

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Am 1. December

[urn:nbn:de:bsz:31-243895](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-243895)

Am 1. December.

1.

Werth des Unglücks.

Was bringt die Menschen noch schneller einander näher als
die Freude?

Das Unglück.

Fr. v. Staël.

2.

Undurchdringlich und unbezwinglich.

Schweizerberge, undurchdringlich

Hohe Festung der Natur!

Aber, Brüder, unbezwinglich

Sind wir doch durch Eintracht nur!

Lavater.



Am 2. December.

1.

Nach einem gewissen Grade von Schmerzen ist die Natur
so liebreich, jeden Riß, den der Tod in den Gesundheits-
bau des Körpers macht, mit Unempfindlichkeit zu bedecken.

2.

Ausbeute aus dem Leben.

Wir Menschen wissen fast gar nicht, wie viel Unglück wir ertragen können, bis wir's versucht haben.



Am 3. December.

1.

Ehre den äußeren Gottesdienst.

Wenn sie den Tempel nicht umgestoßen hätten, so würden sie keine Steine haben, sich einander damit zu werfen.

St. Martin.

2.

Religiöse Anordnung.

Die Mehrzahl der religiösen Institutionen sind eben so viele Vortheile, welche die Güte Gottes den Menschen zugestanden hat; die Ohrenbeichte gehört auch hierher. Vorher bekannte der Mensch seine Sünden im Herzen; nun kann er sie auch mit dem Munde bekennen, und jede Vermehrung der Organe seiner Demuth zum Bekenntniß seiner Sünden wird sein Zunehmen in der Versöhnung befördern.

St. Martin.



Am 4. December.

1.

Natur.

— — — Im Schooße der Natur,
 Am Silberbach, im unbelauschten Schatten,
 Besuchet uns die unbelauschte Freude nur,
 Und überrascht uns oft auf einer Spur,
 Wo wir sie nicht vermuthet hatten.

Wieland.

2.

Natur.

Natur! wohl braucht es solcher Stunden,
 So innig und so liebevoll,
 Wenn dieses arme Herz gesunden,
 Das weckende genesen soll.

Uhland.



Am 5. December.

1.

Gesetz der Perser.

Die Undankbarkeit ward bei den Persern öffentlich be-
 straft. Auf Ungerechtigkeit, Verläumdung und Lüge

waren die härtesten Strafen gesetzt; denn die Perser glaubten, derjenige, welcher diese Laster ausüben könne, habe den Sinn für das Schöne und Edle ganz verloren, und sey, um der Verächtlichkeit dieser Laster willen, zu jedem andern fähig. Nie konnte ein Perser ein öffentliches Amt erlangen, wenn er sich eines dieser Laster schuldig gemacht hatte.

2.

Gesetz der Perser.

Auch war es bei den Persern Gesetz, das ihren Staatsmännern gebot, bei Ertheilung der Aemter eben so auf den sittlichen Adel des Bewerbers, als auf seine Kenntnisse Rücksicht zu nehmen. Indem sie ihre künftigen Mitbürger für die Tugend bildeten, machten sie solche nicht allein der höchsten irdischen Seligkeit fähig, und erwarben sich dadurch das größte Verdienst um sie, sondern sie trugen auch ihre Verpflichtungen gegen den Staat ab, indem sie ihm würdige Mitglieder erzogen, die das Andenken an sie noch nach ihrem Tode fortsetzten. Sie sorgten damit auch für die Verschönerung ihres eigenen Lebens, für die Ruhe ihrer späteren Tage, wo sie im Kranze edler Nachkommen die Sonne ihres Daseyns sinken sahen.



Am 6. December.

1.

Verehrungswürdige.

Der Tod und die Leiden unterwerfen den Menschen der Hand der göttlichen Gerechtigkeit; darum sind die Abgeschiedenen und die Unglücklichen verehrungswürdig.

2.

Leiden.

Freue dich, wenn Gott dich prüft; denn dies ist ein augenfälliges Zeichen, daß er deiner nicht vergißt.



Am 7. December.

1.

Ausbeute der Menschenkenntniß.

Wir sind oft nur offenherzig, um unsern Verstand zu zeigen.

2.

Ausbeute der Menschenkenntniß.

Wir sind keinen Fehlern mehr ausgesetzt, als solchen, die uns an Andern gefallen.

8.

Ausbeute der Menschenkenntniß.

Wir sind nie gefälliger, nie aufgelegter, Andern Angenehmes zu erweisen, als in der Noth.



Am 8. December.

1.

Claude Lorrain.

Was der Historie Raphael ist, das bist du der Landschaft
Eine Seele hat euch Beiden den Pinsel geführt.
Was der eine von lauterem Licht in die Menschen gezaubert,
Hat der beseelten Natur dieser an Sicherheit verlieh'n.

2.

Zauber des Malens, du gleichst an Kraft der Beredsamkeit. Diese
Rührt durch die Ohren, und du rührst durch die Augen
das Herz.



Am 9. December.

1.

Unsterblichkeit.

Die Blume blühet und verblüht
 Zu ihres Schöpfers Ruhme!
 Wer heut' noch ihre Schönheit sieht,
 Ist morgen wohl, wie sie, verblüht;
 Der Mensch ist eine Blume!

Und wie die Blume wieder blüht,
 Wenn Gottes Auge nieder
 Auf sie von seinem Himmel sieht,
 Und unter ihr die Erde glüht:
 So blüht der Mensch auch wieder!
 Gleich.

2.

Unsterblichkeit.

„Ein Engel bist du nicht, du Tod!
 Du bist ein Knochenmann,
 Der uns mit einer Sense droht,
 Und steht uns schrecklich an.

Sey, was du willst! Komm aber bald,
 Ich warte längst auf dich;
 Du bist in beiderlei Gestalt
 Mir gar nicht fürchterlich.

Gott sendet dich. In deiner Macht
 Steht nichts, steht nicht einmal
 In meines Lebens letzter Nacht
 Die kleinste Sterbequal.

Im Glauben an den Gott, der mich
 Seyn ließ in dieser Zeit;
 Im Glauben stark an den, sterb' ich
 Zum Seyn in Ewigkeit." Gleim.



Am 10. December.

1.

Kennzeichen.

Auf Nichts antworten, verräth Unverstand, auf Alles ant-
 worten, Unklugheit.

2.

Ausbeute der Erfahrung.

Wer Jedem Recht gibt, verdirbt es zuletzt mit Jedem.



Am 11. December.

1.

Folge des Stolzes.

Der Herr verabscheut Alle, die stolzen Herzens sind; auch ihre Nachkommen werden nicht ungestraft bleiben.

Spr. Salomo's XVI, 5.

2.

Wenn du aus Stolz thöricht gehandelst; wenn du hoch von dir gedacht hast; so lege die Hand auf den Mund.

Spr. Salomo's XXX, 31.



Am 12. December.

1.

Die Wittwe.

„Ach, mein seliger Mann!“ so seufzt sie immer. —
Wahrhaftig!

Seit er ihr Mann nicht mehr ist, ist er ihr seliger
Mann.

2.

Vom letzten bösen Zahn ist nun
 Frau Betula befreit;
 Und doch genirt sie Einer noch,
 Das ist der Zahn — der Zeit.



Am 13. December.

1.

Leiden.

Die menschliche Nachkommenschaft ist so sehr darauf ange-
 wiesen, für den ersten Menschen, als ihren Vater zu bü-
 ßen, daß wir in der Welt selbst die Schuld unserer Näch-
 sten tragen, in geistlichen sowohl, als in zeitlichen Dingen.

St. Martin.

2.

Leiden.

Glücklich, wer den Trübsalen zuvorzukommen weiß, oder
 doch sie zu ertragen!

St. Martin.



Am 14. December.

1.

Lehre.

Du mußt im Leben unter Menschen wandeln,
Wenn du für's Leben wirken willst und handeln.

2.

Lehre.

Um Aussicht ist es dir für dein Besteh'n;
Mit Einsicht kannst du frei durch's Leben geh'n.



Am 15. December.

1.

Der Geizige.

Geizhälse suchen sich in Golde zu vergraben
Und geh'n auf keine Blumenstür;
Sie haben nie genug und wollen Alles haben,
Und leben für die Erben nur. Steim.

2.

Unsterblichkeit.

Vor dem Tode erschrickst du! Du wünschest unsterblich zu seyn?
Leb' im Ganzen! Wenn du lange dahin bist, es bleibt.

Schiller.



Am 16. December.

1.

Hartes Schicklal.

Menschen, mit Reichthum des Geistes und Seelengröße begabt, werden häufig verkannt, weil sie in sich selbst keinen Maasstab tragen für die kleinen Wichtigkeiten des gesellschaftlichen Lebens, und weil kleinliche Menschen den Maasstab nicht ahnen, wonach jene gemessen seyn wollen.

Belani.

2.

Schmeichelei und Wahrheit.

Mag Schmeichelei die schönsten Kronen flechten,
Die dauerndsten slicht Wahrheit dem Gerechten.

Rosa.



Am 17. December.

1.

Ausbeute der Erfahrung.

Unendlich leichter wiegt der Schmerz, verkannt zu seyn, als das Gefühl, verkannt zu haben und seinen Irrthum nicht mehr verbessern zu können; der geistige Blick auf Jenseit tröstet hier allein.

Schottky.

2.

Mai- und Herbstfröste.

Die Schmerzen der edeln Seele sind Maifröste des Lebens
— ein Frühling folgt ihnen nach; — die Schmerzen der
schlechten sind Herbstfröste — sie gehen dem Winter der
Strafe voraus.

3.

Die schönsten Wasserfälle.

Die schönsten Wasserfälle sind die Thränen der An-
dacht — der Liebe — der Freude — der Erbarmung
— des Abschiedes, — die furchtbarsten Thränen
vergoßen über eigene Schuld. Roos.



Am 18. December.

1.

Der Tod des Gerechten.

Brich den Pilgerstab, Tod! Du führtest mich nicht in die
Fremde;

Längst in dem Vaterland war ich, schon hienieden daheim.

Schaller.

2.

Lehre.

Fröhlich nütze das Heute, dankbar gedenke des Gestern;
Aber mit ruhigem Sinn harre des kommenden Tags.

J. Schnorr.



Am 19. December.

1.

Wahn.

Es ist Wahn und noch mehr, die Wahrheit allein zu
bestitzen;

Nimmer hebst du das Licht in einer Flasche dir auf.

Gittermann.

2.

Der Wagen des Luxus.

Starker Beine bedarf's, des Luxus Wagen zu ziehen;
Ochsen darum sieht man, Esel und Böcke davor.

Gittermann.



Am 20. December.

1.

Omnia prius experiri consilio quam armis, sapientem
docet.

Terentius.

2.

Consequenz.

Consequenz ist eine Eigenschaft, die ihrem Besitzer in jedem Falle allgemeine Achtung sichert, und selbst dem Schlechten noch eine Art Nimbus verleiht.



Am 21. December.

1.

Die Vergeltung.

Aus der Vergangenheit lerne, so kannst du die Gegenwart lehren,

Und die Zukunft vergilt, wie du gelernt und gelehrt.

Schaller.

2.

Zukunft und Vergangenheit.

Gewiß ist der Gedanke an die Zukunft süß, aber süßer ist der Gedanke an die Vergangenheit. Hier treffen wir lebenswarme Bilder, voll Erfahrung: dort fehlt der schönsten Hoffnung Leben und Gewißheit.



Am 22. December.

1.

Der Edle im Leiden.

Eine edle Seele verbirgt den Schmerz, und der Betrübte wendet sich hinweg mit dem weinenden Antlitz, wenn er bemerkt wird. Aber fordere deshalb nicht, daß der Leidende nicht klage, sonst leidet er doppelt.

2.

Gedanke auf dem Kirchhofe.

Fromme sterben nicht hier! Nur aus dem Schatten des Lebens
Winkt sie, zum Lichte bestimmt, freundlich in's Leben der
Tod.

Schaller.

3.

Ermunterung.

Harre nur, Du!der! Es lacht, wenn auch mit thränendem
Auge,
Wie den Blumen der Thau, endlich die Freude dir noch.

Schaller.



Am 23. December.

1.

Der Schnelleser.

Wie von Blume zu Blume unstät der Schmetterling, flatterst

Du mit eisender Hast immer von Buche zu Buch.

Länger verweist' die Bien' an der Blume. Sie sammelt sich

Vorrath;

Aber der Schmetterling nascht nur, was er heute bedarf.

Schaller.

2.

Bild.

„Du kehrest von mir deine Schwinge?

Welche Kränkung, welche Schmach!“

Rief dem flieh'nden Schmetterlinge

Klagend eine Rose nach.

„Deine Liebe könnt' ich missen,

Aber daß der Schwestern Reid

Nimmermehr nun mich erfreut;

Ihren Grimm nicht mehr genießen,

Dieses schafft mir Gram und Leid!“

Liebenau.



Am 24. December.

1.

Guter Rath.

Willst du vergnügt, heiter und zufrieden mit dir selbst leben, so theile deine Zeit gehödig ein. Nichts kann mehr dazu beitragen, stets fröhlich zu seyn, als den Tag gleichmäßig zu vertheilen, und so seine Arbeiten zu beschicken.

Beldeß.

2.

Ausbeute der Erfahrung.

Wer viel gelitten, besonders viele Täuschungen erfahren hat, dem wird das Herz zum Leichenhause. Die Freude steht vor der Thür der einst heitern Wohnung, sie findet die Klinke mit Flören umwunden, und wagt darum den Eintritt nicht.



Am 25. December.

1.

In der freien Natur fühlen wir uns der erhabenen Gottheit, welche sie schuf und so weise erhält, so nahe.

2.

Hat die Natur dich wahrhaft einst gerührt,
 So lies, o Freund! in diesem Buche nur;
 Was dich empor zur Seligkeit geführt,
 Du siehst es hier im Spiegel der Natur.



Am 26. December.

1.

Unterschied.

Das Kraftgenie verschleudert, zersplittert, — das Genie sammelt, vereinfacht. Genes ist feurig im Wort und Bild, dieses warm in der Sache. Genes macht das Gemeine befremdend, dieses das Befremdende klar. Genes fängt beim Entferntesten an, um auf das Vorliegende zu kommen, dieses weiß auf das Hier und Heute Bezüge in's Unendliche hinaus zu knüpfen. Beim Kraftgenie bedauert man die um Nichts vergeudeten Reichthümer, beim Genie bewundert man den behaglichen Wohlstand, der durch verständiges Einnehmen und Ausgeben angewachsen ist. Das Kraftgenie ist eine Liebenschaft der Querköpfe, — mit dem Genie fühlen sich die guten Köpfe befreundet und verbunden.

2.

Unterschied.

Geiz spart an sich und Andern, Eigennuß nur an Andern. Darum ist Eigennuß noch häßlicher als Geiz. Dieser ist mehr ein Verstandesfehler, jener eine Gemüthsstärke. Der Geiz küßt durch eigenes Darben, Eigennuß möchte das Gut der ganzen Welt in sich schlingen.



Am 27. December.

1.

Vereinigung.

Ohne Vereinigung ergreift euch, Söhne des Staubes, ein
Fröfeln,
Endlich ein widriger Frost; nur die Vereinigung beseelt.
Trennt ihr die Bränd' im Kamin, bald muß wohl das
Flämmchen erlösch'n,
Aber vereinigt sie nur, und sie gerathen in Gluth.

2.

Zeitersparnis.

Die beste Zeitersparnis ist, nichts aufschieben.

3.

Ausbeute der Menschenkenntniß.

Die meisten Menschen bücken sich im Leben so tief, daß sie, ohne den Kopf anzu stoßen, durchkommen.



Am 28. December.

1.

Im Winter.

Sonne, du zögerst, die Erde, der Blumen beraubt, zu begrüßen?

Ja, nur zum Schönen gefellt ewig das Schöne sich gern.

Agricola.

2.

Im Winter.

Sonne, du eilest so früh schon hinweg? — Wer mag dir's verdenken?

Weilet die Mutter denn gern an der Verlorenen Grab?

Agricola.

3.

Im Winter.

Ei, wie stürmt es doch! Ich kann kaum erheben das Auge!
 Und ich eile nach Haus: warm ist's daheim nur und still.
 Wohl dem, der, stürmt es um ihn, ein ruhig Plätzchen
 noch kennet:
 Aber nur in sich, nirgends sonst findet's der Mensch.
 Agricola.



Am 29. December.

1.

kath.

Mache nicht bitterer noch durch unliebliche Rede die Wahrheit.
 Ob sie dem Wehrmuth gleicht, wird doch durch Liebe sie süß.

2.

Memento und Nicht-Memento.

Sey gemein und sey alltäglich,
 Und die Herzen schlagen dir.
 Nur die Größ' ist unerträglich,
 Werde klug und folge mir.
 Kannst du deine Träume nicht verrichten,
 Mußt du schweigen und verzichten.



Am 30. December.

1.

Werth der Zeit.

In dem gewissenhaften Gebrauche unserer Zeit liegt die
sicherste Bürgschaft für unser künftiges Glück.

2.

Kurz ist's Leben der Menschen, und währet der Jahre
kaum hundert.

Aber Sorgen und Angst reichen Jahrtausende weit.

3.

Guter Rath.

Is in Frieden dein Brod, und genieß' des erquickenden
Schlafes!

Höheres kann ich dir, Freund! nimmer vom Himmel erflehen.

4.

Andeutung.

Wißt, Fortuna verkauft an Ungeduldige theuer,

Was, wenn du warten kannst, dir unentgeltlich sie gibt.

Fr. Haug.



das Auge!
r und still.
Plätzchen

Mensch.
cola.

Wahrheit.
ebe sie süß.

n.

Am 31. December.

1.

Der Gottnachahmer.

Der Gott-Nachahmer ist für Andre Gott.

Haug.

2.

Man hat gut Gott leugnen, wenn man einmal von ihm erschaffen und erhalten worden ist. So glaubt Mancher ohne Religion fertig zu werden, nachdem sie die Menschheit durchdrungen, organisiert hat, und ihn mit. Die Vernunft, mit der er streitet, ist ihr Werk; ohne sie zerfiel ihm schon die Rede.

3.

Das Höchste.

Suchst du das Höchste, das Größte? Die Pflanze kann es dich lehren.

Was sie willentlos ist, sey du es wollend — das ist's!

Schiller.



tt.

aug.

al von ihm
t Mancher
Neuschheit
Bermunft,
ihm schon

ge kann es

es iite!

er.

